
Verleihung des Aleksandr-Men-Preises im Jahr 2001: Dr. Otto Graf Lambsdorff

Hinweis: Bilder, Videos, Audios sowie Informationen zum Aleksandr-Men-Preis und allen Preisträgern finden Sie unter www.akademie-rs.de.

Inhalt

Programm.....	1
Begrüßung: Dr. Abraham Peter Kustermann.....	2
Laudatio: Dirk Sager	4
Dankesrede: Otto Graf Lambsdorff.....	5

"Vater Aleksandr Men hat in diesem Punkt anders gedacht und anders gelehrt: konstruktiv, humanistisch, integrativ. Wir brauchen Menschen, die der gleichen Verpflichtung und demselben Geist folgen – mit aller Noblesse im Denken und Handeln.

Insofern hat der Preis, der Ihnen, verehrter Graf Lambsdorff, heute verliehen wird, Sie gesucht – und in Ihnen einen Richtigen gefunden." (aus dem Grußwort von Dr. Abraham P. Kustermann)

Programm

Programm
Begrüßung
Aleksandr Sacharow,
Generaldirektor der Moskauer Devisenbörse

Begrüßung
Ekaterina U. Geniewa,
Generaldirektorin der Allrussischen Staatlichen Bibliothek für Ausländische Literatur

Begrüßung
Abraham Peter Kustermann,
Direktor der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Begrüßung
Michail Men,
Vizegouverneur des Distrikts Moskau

Rede
Ernst-Jörg von Studnitz,
Botschafter der Bundesrepublik Deutschland

Rede
Ewgenij Jasin,
Wissenschaftlicher Leiter der Hochschule für Wirtschaft

Laudatio
Dirk Sager,
Leiter des Moskauer Büros des ZDF

Preisverleihung
Ekaterina U. Geniewa

Dankerede
Otto Graf Lambsdorff,
Vorsitzender der Friedrich-Naumann-Stiftung

Begrüßung: Dr. Abraham Peter Kustermann

Akademiedirektor

Meine sehr geehrten Damen und Herren, erlauben Sie mir, einen allerersten freundlichen Gruß der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart auf Russisch zu sagen. Wir danken herzlich für die Einladung und freuen uns, heute hier zu sein.

I. Was uns heute zu allererst zusammenführt, ist das Gedenken der außerordentlichen Persönlichkeit von Vater Aleksandr Men und seines bewundernswerten Lebenswerks – beides Gründe für die Verbindung eines „Preises für deutsch-russische Kulturbegegnung“ mit seinem Namen.

Auch wer Vater Aleksandr nie persönlich gegenüber stand, kann die Eindrücke und Erzählungen derer, denen solches Glück beschieden war, heute ein Stück weit nachvollziehen „als wäre er dabei gewesen“: dank der im vergangenen Jahr endlich auch auf Deutsch erschienenen Biografie aus der Feder seines Freundes Yves Hamant.

Frau Ekaterina Geniewa war so freundlich, zu diesem Buch ein Vorwort beizusteuern, das auf die Verbindung von Vater Aleksandr Men, dem nach ihm benannten Preis und unserer Akademie eingeht: „Deutsche Mitbegründerin des Preises ist die Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart“.

In der Tat haben wir in Deutschland in Bezug auf diesen Preis partnerschaftlich dieselbe Funktion wie hier in Russland die Allrussische Staatliche Bibliothek für Ausländische Literatur, die Zeitschrift Inostrannaja Literatura und der Freundeskreis Aleksandr Men. Ich verneige mich deshalb in freundschaftlicher Verbundenheit vor deren Repräsentanten, Frau Dr. Ekaterina Geniewa, Herrn Alexej Slovesny und Herrn

Michail Men. Weiterer Partner im Bunde in Deutschland ist das renommierte Institut für Osteuropäische Geschichte und Landeskunde der Universität Tübingen mit seinem Direktor Professor Dietrich Beyrau.

Zum ersten Mal nun wird dieser Preis außerhalb Deutschlands, außerhalb Stuttgarts, hier in Moskau verliehen. Wir stimmen diesem Zuwachs an „Mutualität“ gerne zu, auch auf Zukunft hin. Doch sogleich hatte diese willkommene Premiere auch ihre eigene, delikate „Dramatik“! Ein entscheidender, vielen von Ihnen bekannter Kopf, unser früherer Direktor Dr. Gebhard Fürst, ist zur allgemeinen Freude im September 2000 in ein weit höheres Amt aufgestiegen, in das des Bischofs unserer Diözese. Beim Wechsel in dieses hohe Amt hatte er in direkter Absprache mit Partnern in Moskau zwar noch den Preisträger des diesjährigen Aleksandr-Men-Preises mitbestimmt, konnte die getroffene Entscheidung aber nur noch „weitergeben“ und musste alles übrige der Regie anderer überlassen.

Doch: Ende gut, alles gut! Sicher wird künftig wieder alles seinen einvernehmlich geregelten Weg gehen, in Absprache mit allen institutionell beteiligten Partnern. In dieser Absicht und mit dieser Aussicht ist auch der Nachfolger von Dr. Fürst an der Akademie, bin ich heute hier, zusammen mit meinem Kollegen Dr. Rainer Öhlschläger.

Seien Sie versichert, meine Damen und Herren, dass uns die Kontakte unserer Akademie nach Russland und der Aleksandr-Men-Preis im Besonderen auch weiterhin am Herzen liegen. Was immer zu ihrer Belebung und Pflege in meiner Macht steht, will ich gerne tun, und wird die Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart insgesamt gerne tun.

Vielleicht darf ich zu Zeugen dafür unsere Freunde und Partner von der Europäischen Akademie für Zivilgesellschaft aufrufen – ich hoffe, nicht zu Unrecht –, Frau Präsidentin Dr. Tatjana Yarygina, Herrn Vizepräsidenten Boris Chlebnikow und Frau Direktorin Elena Lerman.

II. Natürlich hätte schon längst ein anderer Name fallen müssen, meine Damen und Herren: der des diesjährigen Aleksandr-Men-Preisträgers Dr. Otto Graf Lambsdorff. Verehrter Graf Lambsdorff, Ihnen gilt unser herzlichster Glückwunsch, unsere respektvolle Anerkennung und – heute ganz gewiss! – unsere ungeteilte Zuneigung! Nach der unvergesslichen Preisverleihung an Exzellenz Michail Gorbatschow in Stuttgart im Juli letzten Jahres – nun wieder, „schon wieder“ ein Politiker, mögen manche fragen? Ja, und zwar ein „Urgestein“ von Politiker! (So kennen wir Sie ja, Graf Lambsdorff.)

Lassen Sie mich, meine Damen und Herren, zu den Gründen, die heute dafür genannt werden, zustimmend den hinzufügen:

Zu den beschädigten Wörtern unserer Zeit gehört auch das Wort „Politik“. Ich habe dabei nicht nur die jüngsten Ereignisse im Blick, denen Russland geografisch näher steht als Deutschland. Ich habe dabei vor allem im Blick, dass sich

- der Graben zwischen Geist und Politik,
- der Graben zwischen humanistischem Denken und Politik,
- der Graben zwischen Menschenwürde und Politik offen und latent mehr und mehr verbreitert. Was soll Politik? Politik soll Tore zur Freiheit öffnen und der Freiheit Regeln geben. Aber erfahren Menschen sie oft genug nicht umgekehrt?

Vater Aleksandr Men hat in diesem Punkt anders gedacht und anders gelehrt: konstruktiv, humanistisch, integrativ. Wir brauchen Menschen, die der gleichen Verpflichtung und demselben Geist folgen – mit aller Noblesse im Denken und Handeln.

Insofern hat der Preis, der Ihnen, verehrter Graf Lambsdorff, heute verliehen wird, Sie gesucht – und in Ihnen einen Richtigen gefunden. Das Bekenntnis zu solcher Verpflichtung an diesem Ort ehrt Sie und den Preis.

Laudatio: Dirk Sager

Leiter des Moskauer Büros des ZDF

[...] Wir treffen uns in Moskau, weil Ihnen der AleksandrMen-Preis zugedacht ist in der Folge [...] von Michail Gorbatschow, Lew Kopelew, Tschingis Aitmatow und Gerd Ruge und anderen.

Ein Preis, der das Verdienst um die nachbarschaftlichen Beziehungen der Russen und Deutschen würdigt – „im Interesse des friedlichen und humanen Aufbaus des Europäischen Hauses“.

Ein Preis, der von deutschen und russischen Institutionen verliehen wird. Schon das macht ihn außergewöhnlich und liebenswert.

Ein Beleg dafür, dass wir uns begegnen wollen, Nähe suchen, aber nicht in der Beliebigkeit der vielbeschworenen deutsch-russischen Freundschaft, die dann nach der politischen Begegnung von Staatsmännern in der Anmerkung gipfelt, dass „die Chemie stimme“.

Der Preis ist durch seinen Namensgeber verpflichtet der Erinnerung, dem Gewissen, der Moral.

Aleksandr Men wurde im September 1990 ermordet. Wie bei vielen Morden in den folgenden Jahren wurden der oder die Täter nie gefunden, und das in einem Land, dessen offen und verdeckt arbeitenden Polizeiorgane einen Ruf zu verlieren hatten: Effektiv in der Bedrängung und Vernichtung von Gegnern bis in den letzten Zipfel der Welt, erfolgreich in der Unterdrückung der Menschen im großen Reich der Sowjetunion.

Als Aleksandr Men geboren wurde, ein Kind jüdischer Eltern, trat er in eine Welt, die vom stalinistischen Terror beherrscht wurde. Und schon seine Abstammung brachte ihn in die Rolle des gefährdeten Außenseiters. Als er Priester wurde, war die Zeit der Unterdrückung noch lange nicht zu Ende. Dem kurzen Rausch des Tauwetters folgten deprimierende Jahre neuerlicher dumpfer Repression.

Er wehrte sich gegen diese Verengung und Verfinsterung geistiger Horizonte durch wachen und kritischen Geist. Zeitgenossen beschreiben seinen ursprünglichen Hunger nach Bildung, die Lektüre von Berdjaew, Spinoza und Leibnitz. Und er gab weiter, er schrieb, er sprach und Chronisten berichten von einer großen Zuhörerschaft.

Solches Tun konnte der damaligen Obrigkeit nicht gefallen, die das Monopol des Denkens für sich beanspruchte. Und auch die kirchliche Obrigkeit nahm Anstoß. Das währt bis in die Gegenwart. Der Bischof von Jekaterinburg ließ im Mai 1998 vier Bücher von Alexander Men verbrennen.

Der Patriarch der russischen Orthodoxie sagte dem Ermordeten nach, Men sei zu Urteilen gekommen, die von der Allgemeinheit der Kirche nicht ganz geteilt werden könnten.

Er stand für das Engagement in sozialen Aufgaben, für die Arbeit in der Ökumene, für eine Lösung des spirituellen aus der Herrschaft des Hierarchischen. [...]

Wir Deutschen hatten unseren eigenen Weg zu gehen im letzten Jahrhundert. Vielleicht sind es der Schmerz über die eigenen Erfahrungen und die fürchterlichen Irrwege in der Geschichte, die uns empfindlich machen. Auch wir hatten uns weit entfernt von den angelsächsisch geprägten Ideen von Staat und Gesellschaft, nach

denen der Staat ein Zusammenschluss von Menschen ist und kein Selbstzweck, dass die Regierung der Zustimmung bedarf, dass man sich ihrer entledigen muss, wenn sie diese Zustimmung verliert. Die Verfassung nicht als Mittel des Machterhaltes sondern als Schutz des Einzelnen und der Bürgergesellschaft.

Gerade weil wir uns, gestatten Sie dieses Wort an diesem Tag, versündigt haben, sind wir Nachbarn in Sorge. Eine Generation der Deutschen kam unschuldig in die Geschichte. Sie waren Kinder noch und blickten in das Gesicht des Nationalsozialismus. Sie waren Kinder noch, da zogen sie als Soldaten in den Krieg. Verletzt an Seele und Körper kamen sie zurück und machten ihren Schulabschluss bei Lehrern, die sie zuvor ganz anders traktiert hatten.

Nichts ward ihnen geschenkt, alles musste aufgebaut werden, eine demokratische Gesellschaft, die Wirtschaft, ein Staatswesen, das den Deutschen endlich ein Leben in Freiheit garantieren würde. Der Mann, den sie heute ehren wollen, hat sich diese Aufgabe in leidenschaftlicher Weise zu Eigen gemacht.

Als Bundestagsabgeordneter, als Mann des Liberalismus in Deutschland und als Wirtschaftsminister, dem ich das erste Mal begegnete bei einer Reise durch Sibirien und Aserbeidschan, zu der er führende deutsche Unternehmer und auch ein paar Journalisten mitgenommen hatte. Das war eine Reise, die Wind unter die Flügel der Wirtschaftsbeziehungen bringen sollte – und hatte auch vergnügliche Momente.

Seitdem hat sich Graf Lambsdorff immer wieder Zeit für dieses Land genommen. Wie wohl kein anderer Politiker aus Deutschland hat er das neue Russland bereist und Anteil gehabt an dem, was hier geschah. Als Vorsitzender der Friedrich-Naumann-Stiftung, die hier mit Bedacht und Aufmerksamkeit wirkt, bauen Sie mit an der Brücke. Sie sind gereist, während andere über das gediegene Hotelfoyer nicht hinauskamen. Sie haben Politiker getroffen, nicht nur in Moskau, aber auch in Moskau. Sie gehören zu den wenigen, die in der deutschen Politik mit Autorität über Russland sprechen können. Sie haben mahnend und warnend ihre Stimme zum Krieg in Tschetschenien erhoben.

Und sie haben – das ist für mich das Größte und Schönste, was widerfahren konnte – das Schicksal der Menschen in Erinnerung gebracht, die im Deutschland der Nazizeit gequält und ausgebeutet wurden.

Keine Wiedergutmachung – sondern „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ heißt die Stiftung, die den Überlebenden jedenfalls den Beweis brachte, dass sie nicht vergessen sind. Die Sperrbank sagt, die Zahlungen seien abgeschlossen. Das kann nicht die Grundlage für Zufriedenheit sein. Aber es ist ein ungeheurer Triumph angesichts der Schwierigkeiten, die Sie überwunden haben.

Wenn ich mich heute freue zu Ihnen sprechen zu dürfen, dann besonders vor diesem Hintergrund. [...].

Dankesrede: Dr. Otto Graf Lambsdorff

Preisträger

[...] In dieser Perspektive möchte ich zunächst denen danken, die mich für würdig halten, in diesem Jahre den Aleksandr-Men-Preis zu bekommen. In erster Linie also Ihnen, verehrte Katerina Jurjewna und Ihnen, sehr geehrter Herr Kustermann, der Sie hier die Diözese Rottenburg mit ihrem Bischof Fürst vertreten. Sie liebe Frau Genieva, sind eine Institution im kulturellen wie auch im politischen Leben Russlands. Und Sie tun sehr viel für die Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern. Umso mehr weiß ich es zu schätzen, wenn Sie mir heute den Preis verleihen, den maßgeblich Sie gestiftet haben. Bischof Fürst bildet sozusagen den

deutschen Gegenpart. Er hat es sich – neben vielem anderem – in seiner Diözese und darüber hinaus zur Aufgabe gemacht, Aleksandr Men und sein Wirken bekannt zu machen. Dafür sind wir ihm dankbar.

Danken möchte ich auch denen, die hier so gute Worte für mich gefunden haben: Evgenij Jassin und Dirk Sager. Liebe Frau Genieva, der Preis, den Sie mir heute verleihen, ist dem Andenken an Aleksandr Men gewidmet, den 1990 ermordeten russischen Erzpriester. Über ihn wissen wir in Deutschland immer noch sehr wenig.

Dies wird wahrscheinlich erst dann anders werden, wenn seine Bücher ins Deutsche übersetzt sind und hier Aufnahme und Verbreitung gefunden haben.

In jedem Fall sollten wir in Deutschland, in Europa mehr über Aleksandr Men wissen. Über das, was er als Theologe und überzeugter Förderer der Ökumene gelehrt hat, was er für die Russisch-Orthodoxe Kirche bedeutet hat und was er uns sein kann.

Aber ich denke, auch in Russland weiß man viel zu wenig über Aleksandr Men und sein Wirken. Wenn wir heute an ihn erinnern, so geschieht das auch mit Blick auf Russland: Ich finde, dass die russische Gesellschaft, dass auch die russisch-orthodoxe Kirche, dass wir alle Menschen wie Aleksandr Men dringend brauchen. Er hat Toleranz nicht nur gepredigt, er hat Toleranz gelebt.

Vielleicht erinnern wir heute bei der Verleihung des Preises, der seinen Namen trägt, am besten an ihn, wenn wir einen Satz zitieren, der immer wieder angeführt wird, wenn von Aleksandr Men die Rede ist.

Es ist ein schlichter, ein einfacher Satz. Und doch enthält er eine Wahrheit, die immer gilt:

„Das Eigene lieben“, so Aleksandr Men, „heißt nicht, das Fremde zu hassen. Wo immer sich der Chauvinismus breit macht – ganz gleich im welchem Volk – stimmt uns das traurig.“

Man mag an diesem Satz ermesen, wie sehr uns heute eine Stimme fehlt, wie sie Aleksandr Men war. Und zwar auch und gerade mit Blick auf den Dialog mit dem Islam, den wir so dringend führen müssen.

Aleksandr Men jedenfalls hat den Islam, hat generell Angehörige anderer Religionen nie als Feind begriffen. Er war gegenüber anderen Glaubensrichtungen, christlichen wie nichtchristlichen, offen. Er liebte es, ein Wort von Bischof Platon zu zitieren, dem 1891 gestorbenen ruthenischen Metropoliten von Kiev: „Unsere irdischen Trennwände reichen nicht bis zum Himmel.“

Es wäre gut, wenn dieser Satz hier in Russland wie in der Welt überhaupt zum Allgemeingut würde. [...]

Dieser Text ist ausschließlich zum privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen, schriftlichen Genehmigung der Urheberin/des Urhebers bzw. der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Alle Rechte bleiben bei der Autorin/dem Autor. Eine Stellungnahme der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart ist durch die Veröffentlichung dieser Präsentation nicht ausgesprochen. Für die Richtigkeit des Textinhaltes oder Fehler redaktioneller oder technischer Art kann keine Haftung übernommen werden. Weiterhin kann keinerlei Gewähr für den Inhalt, insbesondere für Vollständigkeit und Richtigkeit von Informationen übernommen werden, die über weiterführende Links von dieser Seite aus zugänglich sind. Die Verantwortlichkeit für derartige fremde Internet-Auftritte liegt ausschließlich beim jeweiligen Anbieter, der sie bereitstellt. Wir haben keinerlei Einfluss auf deren Gestaltung. Soweit diese aus Rechtsgründen bedenklich erscheinen, bitten wir um entsprechende Mitteilung.

Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart
Im Schellenkönig 61
70184 Stuttgart
Telefon: +49 711 1640-600
E-Mail: info@akademie-rs.de